

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 30

Artikel: Aphorime
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In Bezuglichkeit auf das Wesen der Turnerei bin ich mit dem Doktor Gscheidli durchaus nicht gleicher Meinung, schon deswegen nicht, weil er ein Mannsbild vorstellt. Ihn begeistern diese gesunden Künste nicht, mich aber sehr. Die Turnerei sollte dann aber ausnahmsweise einzig dem schönen d. h. unterm Geschlecht erlaubt sein. Die einfältige Natur hat ja ohnehin der männlichen Geschlechtigkeit mehr Leibesstrafe verschafft als uns Schöneren, die wir auch die stärkeren sein sollten. Also: Turnen soll unsre neite Körperschaft wenigstens so kräftig machen wie die männliche Lebware, die schon von Geburt an mehr Salz und Schmalz im Leibe haben will als sich's gehört.

Also Schwestern! — übet Euch am Necke,
Daz sich Eure Schönheit stolz verstecke.
Zeigen runde Waden Eure Beine,
Freut Euch! — Männerwesen haben keine.
Unterdrückt das lasterhafte Schnaufen,
Wenn es gilt, an's ferne Ziel zu laufen.
Sieht man Euch holops auf Nöher springen,
Um Vernunft wird es die Buben bringen.
Und das wunderschöne Spiel am Barren
Macht das Hosenträgervolk zu Narren.
So verlockt Ihr die verliebten Tröpfe,
So verbreit ihr hagenstolze Köpfe.
Aber, aber laht Euch nicht verleiten
Zu den sogenannten hohen Zeiten,
Wenn es aber dennoch sein soll fallen,
Wenn sie Euch im Chstand meistern wollen,
O, dann seid Ihr diesen faulen Dachsen
Durch das Turnen mehr als überwachsen;
Und der Chstandschnaufer soll nicht wähnen,
Daz man ihm begegne bloß mit Tränen
Wenn er handeln soll nach Euren Plänen.
Wenn er pfaucht nach Art von wilden Hähnen
Gibt man ihm zur Antwort lautes Gähnen!
Ja, bei solchen Chstandslapitänen
Braucht es Haar an zweitunddreißig Zähnen,
Werden starke Weiber zu Hyänen!
Was wir bald erfahren werden fern und nah
Weil noch Geister leben wie:

Gulalia.

Pfingstregen-Geschichte.

Vom Pfingstsonntag Nummer sieben ist mein Bericht noch ausgeblieben. Es hat der Tag sich so gehalten, daß heut des Nebelspalters Spalten, bemerken: „Es hat nicht geregnet, was leider heuer oft begegnet!“ Drum wären doch die Pfingstgeister sobald sie wollten ziemlich Meister. Da sind wir künftig nicht verschroden, Sonntage dreie blieben trocken.

Alexander spielen

hat wahrscheinlich Niki wollen, als er die Duma mit Gewalt-Ulka auflöste — aber er wird wohl bald mit Schrecken inne werden, daß eben nur ein rechter Alexander „Knoten“ durchhauen darf...

Strohwitwer-Preisfrage.

Wie viel Moneten muß man seiner „schwächeren“ Hälfte in die Sommerfrische schicken, ehe man den Hausschlüssel retour gesichtet erhält?

Der wunderbare Strom.

Kennt ihr den Strom, den wunderbaren, der läuft den Berg hinan und immer mächtiger seit Jahren stets ist geschwollen an. In aller Welt sind seine Quellen, wo Neiselust erstand, Und Gold führt er mit seinen Wellen herein ins Alpenland. Bald nach der Sommerfrionnenwende steigt seine Flut mit Macht, Dann regen tausend steife Hände sich, weil sein Gold so lacht. — Und mühn sich, ihrem Teile zu bergen, wenn schier zum Himmelsdom Hinauf er schäumt an unsren Bergen — Es ist der Fremdenstrom!

Aphorisme.

Sei klug wie ein Dugend Professoren;
Spiz mehr als ein Spürhund deine Ohren;
Erwäg', durchsinne immerzu:
Ein Weib ist doch viel schlauer noch als du.

Herzenserguss von Hans Kaspar Proporzel in Ultramontopol.

Es muß uns doch schmerlich berühren, wie sich die St. Galler aufführen. Zum viertenmal mußte man den Leuten mit dem heiligen Holzschlegel deuten, man wollte den Kanton belohnen mit heilsamen Proporzportionen; sie schickten noch verflüchter und bunter das seine Gesetz den Bach hinunter; obwohl man hoffte mit Demokraten die Liberalen endlich zu beraten, obwohl sich tapf're Sozialisten verbünden mit allerbesten Christen, obwohl wir Fabrikanten waren von allerschönsten Religionsgefahren; obwohl die Kranken und Halbkranken langsam aber sicher zur Urne kamen; obwohl fromme Blätter drohten und trockten, und die heftigsten Artikel kosteten; Alles und Alles hat nichts genutzt, die Initiative ist wieder gepunkt. Die unbelehrbaren St. Galler verdienen heiße Anarchisten-Snäller. Es könnte am Ende nicht übel dienen, wenn wir uns verbünden mit ihnen, natürlich unter einem andern Titel, damit sich heiligen uns're Mittel. Es ist wirklich verdammt langweilig, wenn nicht einmal hilft was gut heilig. Wir müssen trachten bei Allen und Jeden den riechenden Durchfall auszureden. Traurig, daß von Konservativen viele gehörten zu den Schießen. Auch Demokraten machten in die Allianz gar Manche einen ärgerlichen Schwanz. Allerhöchstens bei Sozialen kann die Treue noch ziemlich strahlen. Sie streiten, wir sehens in Albisrieden, für wahre Ordnung und Landesfrieden; die Liberalen holt aber ohne Zweifel doch noch einmal der Initiativsel.

Stosseufzer.

Pantoffelheld: Erst plagt man sich, um ein trautes Heim zu finden und nachher traut man sich nicht heim.

Na, Na!

A. zu B.: „Nu was macht dini Chehälfte?“
B.: „O, säg lieber „Cheviertel“, denn wenn die sich uszieht, so lieged drei Biertel vo ihr uf em Nachttisch!“

Missverständnis.

A. (Die Kunstsäcke eines Bekannten bestätigend): „Diese hübsche Statue könnte mir gefallen. Was stellt sie eigentlich vor?“ B.: „Die fraude Gerechtigkeit, Nemesis.“ A.: „Ach nein, so ein kostbares Geschenk kann ich unmöglich von Ihnen annehmen.“

Der neueste Simpelfang.

„Wer heiraten will oder sonst mit noch unbekannten Leuten in näherer Beziehung treten muß, tut gut, die Schrift der in Frage kommenden Persönlichkeiten graphologisch untersuchen zu lassen und so deren Charakter- und Gemüts- oder Geistes-Eigenschaften kennen zu lernen“ etc. lesen wir in einer Zeitung und zwar nicht etwa im Annonceteil. Da muß schon auf ganz einfältiges Publikum spekuliert werden und die Zigeunerweiber erscheinen uns dagegen noch harmlos, wenn sie aus der dargebotenen Hand Charakter und Zukunft entziffernwollen! Aber die Dummen werden nie alle!!!

Rauf-Schnadahüpfel.

Willst du sanft eine rüde Rauferei entwirrn,
Kriegst du für die Güte einen Stich in die Nier'n...

* * *

Schützt kaum mehr der Säbel vor rauflust'gen Banden,
Wirkst Wunder oft ein Hebel, gedreht am — Hydranten!...

Splitter.

Je leichter man eine Frau gewonnen hat, desto schwerer wird man sie los.



Rägel: „Nei, das ischt aber au schüli, ieg hämmers esenig so wyt bracht in euerem Züri, daß mir wie d'Küfe au en Bilagerigzustand überho händ.“

Chueri: „Was bröslicheb Ihr au da, Bilagerigzustand; Inged lieber, daß Ihr nid no i Zieständ chämed.“ —

Rägel: „Hebed euri ungewaschi Laferti zue, ich weiß, was ich sage, de Rümbeli häts üs us em Volksrächi vor gläse.“

Chueri: „So so, us em Volksrächi! Eu wär's persee gar nüd ohni. Ihr hönned denn natürl. für es Garbülli oder es verhuselets Witzhäupli en Feusliber heusche, aber oha, so wyt sim mer denn doch no nid.“

Rägel: „Meined er würlsi?“

Chueri: „Was, vo wäge dem Feusliber? O du heilige Gisalstrüde! Nei, nei, mir händ no gneug eigni War, daß mir ganz ring dännted die frönd fuul War entbehre.“

Rägel: „Ja, meined er 's Gmües?“

Chueri: „'s frönd fuul Gmües, Rübis und Stäbüs furt demit! Abie. —